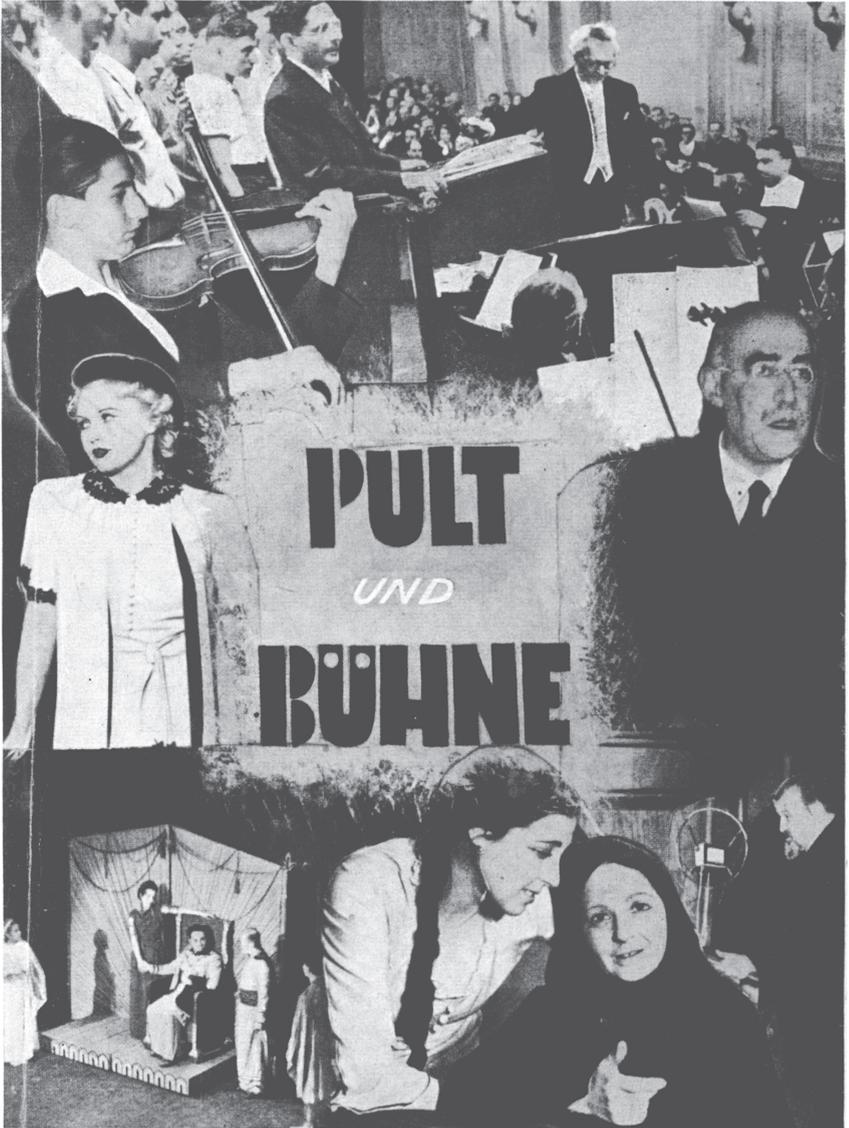


HERBERT FREEDEN

Jüdisches Theater in Nazideutschland

*Schriftenreihe
wissenschaftlicher Abhandlungen
des Leo Baeck Instituts
12*

Mohr Siebeck



Umschlag (Vorderseite) des Almanachs „PULT und BÜHNE“, Berlin 1938

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTS

JÜDISCHES THEATER IN NAZIDEUTSCHLAND

von

HERBERT FREEDEN

mit 4 Kunstdrucktafeln



1 9 6 4

J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TÜBINGEN

Dieses Open Access eBook wird durch eine Förderung des Leo Baeck Institute London und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat ermöglicht.

©

Herbert Freeden

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1964

Dieses Werk ist seit 04/2024 lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International‘ (CC BY-SA 4.0).

Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Printed in Germany

Satz und Druck : Buchdruckerei Eugen Göbel, Tübingen

Einband : Großbuchbinderei Heinr. Koch, Tübingen

eISBN 978-3-16-163571-7 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

Für Marianne und Michael

INHALT

Vorwort	IX
Einleitung	1
1. Kapitel: Werden und Beginn	9
2. Kapitel: Von der sozialen zur moralischen Anstalt	22
3. Kapitel: Nathan der Weise	27
4. Kapitel: Das Publikum	34
5. Kapitel: Advocatus Diaboli	40
6. Kapitel: Dachverband unter Zwang	53
7. Kapitel: Ringen um das Repertoire	66
I. Schauspiel	66
II. Oper	74
8. Kapitel: Kulturtagung	79
9. Kapitel: Die Verwaltung	88
10. Kapitel: Künstlerische Arbeit außerhalb Berlins	97
11. Kapitel: Der Reichsverband	110
12. Kapitel: Jüdische Jugend und Kulturbund	117
13. Kapitel: Weitere Arbeitsgebiete	123
14. Kapitel: Der Pogrom	139
15. Kapitel: Bis zur bitteren Neige	150
Epilog	166
Anhang: Leitung und Künstler des Reichsverbandes der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland (1938)	171
Nationalsozialistische Verordnungen	175
Personen- und Ortsverzeichnis	177

VORWORT

In diesem Buche, das die Geschichte und die Wirksamkeit des Jüdischen Kulturbundes nachzeichnet, wird die Not deutlich, die das Leben der Juden in Deutschland seit 1933 bestimmte. Ausgestoßen von tätiger Teilnahme und ausgeliefert immer einschränkenderen Maßnahmen mußten die Juden versuchen, auch auf geistigem, auf künstlerischem Gebiet aus eigenem Ersatz für das ihnen Geraubte und Verschllossene zu schaffen. War auch die materielle Not der plötzlich ihrer Posten enthobenen jüdischen Künstler, Musiker und Theaterleute das eine Motiv zur Gründung jüdischer Theater in Nazideutschland, so stand ihm ein gleichwertiges zur Seite, das die Behebung der Einbuße zum Ziele hatte, die durch die Einschnürung in geistiger Beziehung verursacht worden war. Der Jude, durch die neue staatliche Ordnung mit dem Stigma des Ausgesetzten behaftet, sollte durch die Darbietungen und die künstlerischen Erlebnisse nach einem Worte Martin Bubers ausgerüstet werden, der Situation standzuhalten und ihr als Jude standzuhalten.

Wurde auch das offizielle Verbot, nach dem Juden der Zutritt zu Theatern, Konzerten, Vorträgen in Deutschland nicht mehr gestattet war, erst später ausgesprochen, so schloß sich andererseits der Besuch deutscher Theater für Juden fast von Beginn der Naziherrschaft an von selber aus, ja er war sogar vielerorts erklärtermaßen „unerwünscht“. Außerdem sahen die Juden ihre Abkehr vom deutschen Theater nicht nur infolge der gegen sie gerichteten Atmosphäre unausweichlich geboten, sondern auch weil die Spielpläne der Theater in Deutschland sofort nach dem Machtantritt der Nazis jene „Bereinigung“ und Umgestaltung erfuhren, die man damals „wesens- und artgemäß“ nannte. Damit ergab sich für das jüdische Theater, wollte es die Leere ausfüllen und der Situation, in der sich die deutschen Juden befanden, gerecht

werden, ein doppeltes Erfordernis: Es sollte das europäische Kulturgut wach halten und es mußte die Kraft und die Macht der jüdischen Geisteswelt vermitteln. Jüdisches Theater hatte die Aufgabe, das kulturelle Bewußtsein des von außen verfeimten Juden nicht verkümmern zu lassen und stets von neuem anzufachen, und es mußte gleichzeitig bestrebt sein, dem westeuropäischen Juden die Ursprünge seines Seins und die jüdischen Kulturwerte als tröstende und haltverleihende Gewißheit erlebnishaft und deutend darzustellen. Auf diese Weise half das jüdische Theater durch eine durchdachte, und trotz aller Zensureingriffe durchgeführte, Spielplangestaltung, die Einheit und Ganzheit des in jener Zeit so gefährdeten jüdischen Menschen zu bewahren.

In diesem Buche wird zum ersten Male eine zusammenhängende geschichtliche Darstellung des Jüdischen Kulturbundes im Dritten Reich geboten. Die vorliegende Untersuchung wurde im Auftrage des Leo Baeck Instituts durchgeführt, das sie hiermit als einen Beitrag zur Geschichte des Geisteslebens der deutschen Juden in der Nazizeit der Öffentlichkeit übergibt.

Leo Baeck Institut

EINLEITUNG

Achthundert Augenpaare sind auf die Bühne gerichtet. Die Scheinwerfer beleuchten ein von Vorhängen begrenztes Halbrund, mit zwei stilisierten Bäumen als Dekorationsstück eine Landschaft andeutend. Der Verkleidungsakt des »Wintermärchens« hat gerade eine Welle des Lachens ausgelöst, und nun ist Autolycus allein auf der Szene, ein echter Shakespearescher Schelm und Gauner, mit spitzer Zunge und langen Fingern und einer gehörigen Portion Lebensklugheit. Während er das Witzwerk seines kurzen Monologs abfeuert, nähert er sich der Rampe und mit überspielter Emphase, über das Maß hinausgehend, das ihm der Regisseur auferlegt hatte, spricht er wie der Text es vorschreibt: »Ich sehe, dies ist eine Zeit, in der der Ungerechte gedeiht«. Das Publikum hat verstanden. Ein paar Hände klatschen Beifall.

Der Zeitpunkt ist: Februar 1939. In einer Loge machen zwei Männer eifrig Notizen – Beamte der Gestapo. Die Zensur hatte diesen Satz nicht gestrichen. Erst durch die Emphase und den Beifall erhielt er eine unvorhergesehene Aktualität. Die Menschen im Parkett sind Juden. Juden sind die Logenschließer, der Vorhangzieher, die Garderobenfrauen – kurz: jeder in diesem Theater ist Jude, vom Intendanten über die Schauspieler bis zum Publikum und Portier. Schauplatz: Berlin –, drei Monate nach der »Kristallnacht«, dem Novemberpogrom von 1938.

Die wirtschaftliche Basis jüdischen Lebens in Deutschland war zer schlagen. Zwangs-»Arisierungen«, Kollektivstrafen, Entlassungen, Be tätigungsverbote hatten den letzten Rest jüdischer Existenz liquidiert, die seit dem 1. April 1933 in ständigem Schrumpfen war. Viele der Männer, die im November in die Konzentrationslager geworfen wurden, waren wieder freigelassen oder konnten unter der Bedingung befreit werden, daß sie innerhalb befristeter Zeit Deutschland verlassen würden. Aber wohin? Vor den ausländischen Konsulaten drängten sich

Tausende von Frauen um Visa, um Hilfe, um Rettung... Die einzige jüdische Organisation, von den Gemeinden und den Auswanderungsämtern abgesehen, die weiterhin tätig sein durfte, war das Theater des Jüdischen Kulturbundes in Deutschland. Für die Welt Shakespeares bedurfte es keines Visums. Ins Land der Phantasie gab es keine Paßkontrolle – oder so schien es wenigstens.

Ein europäisches Theater, von Juden für Juden, in der Hauptstadt des Judenhasses zur Zeit des nationalsozialistischen Regimes.

Wenn man die Bühnen des Jüdischen Kulturbundes, der 1933 in Berlin erstand und dann als Bewegung durch das Reich ging, in diesen Begriffen definiert, dann steht man vor einem politisch, kulturhistorisch und theatergeschichtlich einzigartigen Phänomen und darüber hinaus vor einer Erscheinung des jüdischen Geisteslebens in Deutschland, die von vielen Seiten her beleuchtet zu werden verdient.

Juden hatten entscheidend dazu beigetragen, das Gesicht des deutschen Theaters zu formen – von Otto Brahm um die Jahrhundertwende bis zu Max Reinhardt und Leopold Jessner, von Emanuel Reicher und Rudolf Schildkraut bis zu den »stars« der zwanziger Jahre; sie hatten das ihre getan, um den Bühnenstil zu beeinflussen, die Schauspielkunst zu entwickeln, dem Bühnenbild Richtung zu geben, der Theaterkritik Wege zu weisen, neue Autoren zu fördern. Und es war das jüdische Publikum, das einem intelligenten, fortschrittlichen Theater Stimulanz und Resonanz gab. Das galt nicht weniger für das Musikwesen, und unter denen, die 1933 das Dirigentenpult verlassen mußten, waren Bruno Walter, Otto Klemperer, Ignaz Waghalter, Fritz Stiedry und später Leo Blech. Auch die jüdischen Kunstwissenschaftler, Kunstmäzene, Kunsthändler, Kunstkritiker waren plötzlich »ausgeschaltet« worden, nicht zu sprechen von bildenden Künstlern wie Max Liebermann, Lesser Ury, Ludwig Meidner, Emil Orlik, Eugen Spiro. Eine Fülle von produktiven und reproduktiven Kräften war ohne Übergang ihres Wirkungsfeldes beraubt, und gerade die reproduktive Kunst bedarf des Zuschauers, des Zuhörers, des Spielraums im wahrsten Sinne des Wortes. Dieses gewaltige Arsenal Kunstschaffender und Kunstvermittelnder suchte nach einem neuen Podium.

Viele wanderten aus, und manche fanden draußen in der Welt, was ihnen Deutschland versagte. Genug jedoch blieben, um ihre Organisie-

rung notwendig zu machen und einen geistigen und sozialen Notstand zu beheben. So entstand der Jüdische Kulturbund. Was er tat, war noch von den Strahlen der untergehenden Sonne jüdischer Kunstleistung in Deutschland gefärbt: das letzte Abendlicht der großen Tage europäischen Judeseins lag noch über seinem Werk, das letzte Licht – und der erste Schatten! Die Größe des Vermächtnisses, Maßstab eines verwöhnten, gebildeten Publikums, spornte sowohl an wie sie bedrückte, denn die technischen Mittel waren improvisiert, die finanziellen Möglichkeiten begrenzt, die politischen Gegebenheiten lähmend, und die ständige Abwanderung der künstlerischen Kräfte unterbrach jede Kontinuität.

Aber mit einer genialen Wendung, die den modernen deutschen Juden ein verjüngendes Moment brachte, entdeckten die Künstler das Wagnishafte, Avantgardistische im *jüdischen* Thema. Gerade sie, die auf deutschen Bühnen und Podien Kündler des Wortes und der Musik gewesen waren, hatten sich vom Judentum entfernt; sie waren zu weit in das Meer westlicher Kunst hinausgeschwommen, um noch Gefallen an jüdischer Tradition zu haben. Und plötzlich geschah das Unerwartete: von den öffentlichen Bühnen ausgeschlossen, aus den Konzertsälen gewiesen, aus den Kunstgalerien verbannt, suchten sie ihren künstlerischen Ausdruck im Jüdischen zu finden und zu letzten Definitionen und zur End-Deutung zu gelangen. Das geschah nicht in einer Zeit behaglicher Reflexion, sondern in jener Epoche des Drucks und der Verfolgung, die mit dem Judenboykott des April 1933 beginnt, zweieinhalb Jahre später in Nürnberg ihre »gesetzliche« Verankerung in der Ausbürgerung und Entrechtung der deutschen Juden findet und schließlich in den Flammen der Synagogen und in den Baracken der Konzentrationslager im November 1938 zum Ende kam. Gerade damals wurden die Fragen nach jüdischer Kunst, nach jüdischer Kultur, zu einer geistigen Lebensfrage. Läßt Kultur sich organisieren? Kann sie »gemacht« werden, d. h. ist sie überhaupt ein Willensakt, oder muß sie in entsprechendem Boden und geeigneten »klimatischen« Bedingungen langsam und organisch wachsen? Zum langsamen Wachstum war keine Zeit. Jetzt oder nie galt es, jüdische Inhalte und Formen in der Musik und auf der Bühne zu schaffen.

Wenn Thomas Mann im »Zauberberg« sagen läßt, Musik sei politisch

verdächtig, so dürfte auf das Theater zutreffen, daß es politisch verpflichtend ist. Es kann an der Politik – im weitesten Sinne – nicht vorbeigehen, weil selbst ein Vorbeigehen schon Stellungnahme bedeutet. *Theater muß bekennen.* Unter allen Gestalten und Gestaltungen der Kulturbundbewegung hat deshalb die Bühne die lebhafteste Auseinandersetzung ausgelöst. Je nach dem Standort des Beschauers war das jüdische Theater in Deutschland der letzte Akt der deutsch-jüdischen Symbiose oder das Vorspiel zu einem eigenen, neuen kulturellen Weg. Es empfing nicht viel Hilfe von draußen. Die wenigen Erzeugnisse hebräischer Dramatik in Palästina erwiesen sich meist als unzulänglich; aus der Fülle ostjüdischer Literatur kamen wertvolle Anregungen, aber viele der Werke waren unter bestimmten politischen, sozialen und psychologischen Voraussetzungen entstanden, die den deutschen Juden fehlten. Um das Repertoire des Schauspiels mehr als um das Programm der Oper und Konzerte entbrannte eine Art »Kulturkampf«: gibt es ein jüdisches Drama? Kann ein jüdisches Theater eigener Prägung in Deutschland entstehen? Für jüdische Deutsche oder für Juden in Deutschland? Die Diskussionen über diese Fragen hörten nicht auf, während sich von außen der Würgegriff enger und enger um die jüdischen Menschen schloß.

Die Jüdischen Kulturbünde der Jahre 1933–1938 (in beschränktem Maße wirkten sie bis zum Jahre 1941) unterhielten drei Schauspielensembles, eine Oper, zwei Symphonieorchester, eine Kleinkunsthöhne, ein Theater für die jüdischen Schulen, einige Chöre, zahlreiche Kammermusikgruppen, und veranstalteten darüber hinaus Vorträge und Kunstausstellungen. Etwa 2500 Künstler (Schauspieler, Sänger, Instrumentalisten, Rezitatoren, Regisseure, Tänzer, Bildende Künstler) und vortragende Dozenten waren in ihrer Organisation zusammengefaßt, und fast 70 000 Menschen in etwa 100 Städten bildeten das Publikum, der größte freiwillige Zusammenschluß von Juden in Deutschland.

Die Frage ist oftmals gestellt worden, was die Nazibehörden veranlaßt hat, eine solche Organisation zu billigen. Die Motive sind komplex, und es wird später noch mehrfach auf sie hingewiesen werden. Damals, im Jahre 1933, schien es den Nazis, daß sie den kulturellen Elan der Juden nicht über Nacht abdrosseln konnten – so legten sie einen »cordon sanitaire« um ihre künstlerische Tätigkeit. Sie entfernten die Juden

aus dem deutschen Kreis und hatten nichts gegen eine jüdische Auf-
fangorganisation einzuwenden, solange sie unter Ausschluß der deut-
schen Öffentlichkeit funktionierte. Die Veranstaltungen des Kultur-
bundes waren nur Juden gegen Ausweis zugänglich. Die deutsche Presse,
von behördlich inspirierten Ausnahmen abgesehen, mußte darüber
schweigen. In anderen Worten: die Behörden sahen nicht ungern, daß
die Juden aus eigener Kraft sich ein Haus für die Kunst bauten – sie
konnten so leichter eine hohe Mauer von Verordnungen und Verboten
um das Haus errichten, um es zum Gefängnis, zum Ghetto zu machen.
Dieser Versuch der Ghettoisierung blieb nicht auf das Organisatorische
beschränkt. Nicht weniger ausgeklügelt waren die Machinationen, den
Juden den geistigen Boden zu entziehen. Eine Zensur, die sich bald ins
Groteske überschlug, legte es darauf an, Repertoire und Programme
mehr und mehr einzuengen.

Aber was auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet gelungen war,
scheiterte im Geistigen. Es geschah etwas, das von den Nazis nicht vor-
gesehen war: Das Jüdische, auf das sie die Künstler zu »beschränken«
beabsichtigt hatten, entwickelte sich unter ihren Händen zu einer neuen
literarischen Ausrichtung und zu einer Klangbereicherung im Musika-
lischen. Mehr noch: in dem Haus, über die hohen Mauern hinweg – um
bei diesem Bilde zu bleiben –, öffneten die Juden Fenster, weite Fenster
in die Welt. Solange sie konnten, spielten sie Beethoven und Mozart,
Goethe und Lessing, Haydn und Händel, Shakespeare und Molière,
Ibsen und Shaw; denn eines waren sie entschlossen niemals aufzugeben:
ihr Recht auf die Welt, ihr Recht an der Welt, an den Schätzen ihrer
Genien, Anteil zu behalten.

In Deutschland waren sie Parias, wirtschaftlich enteignet, rechtlich
schutzlos, gesellschaftlich deklassiert – aber eines ließen sie sich nicht
nehmen: zur Menschheit zu gehören. Die Nazibehörden wollten den
Kulturbund für ihre Zwecke mißbrauchen, aber er schlug andere Wege
ein, als sie geplant hatten. Die Organisation zur Reglementierung der
Kultur wurde ein moralisches Reservoir und Elixier. Das Instrument
zur Kulturdrosselung erwuchs zu einem Zentrum des geistigen Wider-
standes. Nicht in der Freiheit des Spiels und Spielens, auch nicht in
den Freiheiten des oben zitierten Autolycus lag der Widerstand, nicht
einmal darin, der Gemeinheit die Schönheit entgegenzusetzen, dem

»tausendjährigen« Reich den ewigen Bereich der Kunst, – sondern in der hartnäckigen Weigerung der deutschen Juden, ihre Bindung mit Europa aufzugeben, ihre geistige Tradition zu verleugnen, sich kulturell herabdrücken zu lassen.

Nicht alle, die am Werk des Kulturbundes teilhatten, waren sich dieser seiner Wirkung unmittelbar bewußt. Von den einen wurde »Europa« nur zu oft mit Assimilation und Anbiederei verwechselt, von den anderen »Judentum« als etwas von außen Dekretiertes, Aufgezwungenes angesehen. Allerdings muß man berücksichtigen, daß in öffentlichen Diskussionen und in der jüdischen Presse jener Tage in einer verklausulierten Sprache gesprochen und geschrieben wurde, die heute nicht immer richtig interpretiert wird. Auch in den Äußerungen des Kulturbundes findet sich ein Stil, der verkrampft wirkt, weil man seinem Publikum in abgewogenen Andeutungen sagen mußte, was klar auszusprechen gefährlich gewesen wäre¹.

Wie gesagt, eine Reihe von Gründen, auf die noch zurückgekommen wird, hatte die Behörden bewogen, den Kulturbund gewähren zu lassen, und nicht alle diese Gründe waren rational. Rückblickend darf man feststellen, daß von offizieller Seite in jenen Jahren zwei Bewegungen unter den deutschen Juden gefördert wurden: die der Auswanderung und die des Kulturbundes. Zu seiner Gründung gaben die Nazis nur zögernd ihr Einverständnis, und einflußreiche Parteikreise hatten starke Bedenken – aber aus Zögern wurde nach einiger Zeit bewußte Unterstützung und schließlich, Ende 1938, Befehl. Draußen wurde geplündert und gemordet: die Juden mußten Theater spielen. Die Vorstellungen auf der Bühne wurden zu Zwangsvorstellungen . . .

Auf allen drei Stufen der »Zwangsgemeinschaft« – um ein Wort von H. G. Adler² zu gebrauchen – war es das Spiel, der Mummenschanz, den die Nazis begünstigten: unter den Juden Deutschlands während der

¹ Leo Strauss, *Persecution and the Art of Writing*. The Free Press Publishers, Glencoe, Ill., 1952, S. 25: »Persecution . . . gives rise to a peculiar technique of writing . . . in which the truth about all crucial things is presented exclusively between the lines . . . It has all the advantages of *private* communication without having its greatest disadvantage – that it reaches only the writer's acquaintances. It has all the advantages of *public* communication without having its greatest disadvantage – capital punishment for the author.«

² H. G. Adler, *Theresienstadt 1941–1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft*. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1955.

Jahre 1933–1941; im Ghetto Theresienstadt; und in den Konzentrationslagern. Der Komiker Max Ehrlich trat mit Klavier-Begleitung des Komponisten Willy Rosen, im Lager Westerbork auf wie in den Tagen des Berliner Kulturbundes... bis er nach Osten in ein Todeslager abgeschoben wurde.

Die Parallele zwischen Ghetto und Kulturbund wird sichtbar in Adlers Beschreibung von Theresienstadt:

»... Es gab zwar kein Kino, aber sonst so ziemlich alles, was eine Großstadt an kulturellen Einrichtungen und leichtem Vergnügen bietet, wenn auch in einer einmaligen, für dieses ›Ghetto‹ typischen Abwandlung: Theater, Konzerte, Vorträge... Alles verlockte: von ernster Kunst bis zum nichtsnutzigen Tingeltangel... Man spielte z. B. Molières ›Georges Dandin‹, Gogols ›Hochzeit‹, ›Cyrano de Bergerac‹, ›Maria Stuart‹, aber auch Shakespeare usw. Von modernen Autoren Shaw, Hofmannsthal, Molnar, Herzl... Opern waren noch beliebter als Dramen und mußten besonders oft wiederholt werden. Man bot sie meist konzertant mit Klavierbegleitung, doch kam es auch zu szenischen Aufführungen in Kostümen... Zunächst spielte man die ›Verkaufte Braut‹ [sie wurde etwa 35mal aufgeführt]... Außerdem wurde von Smetana ›Der Kuß‹ einstudiert; ferner ›La Serva Padrona‹, ›Bastien und Bastienne‹, ›Die Entführung aus dem Serail‹, ›Die Zauberflöte‹, ›Carmen‹, ›Aida‹, ›Hoffmanns Erzählungen‹, ›La Bohème‹, ›Tosca‹, ›Die Fledermaus‹ u. a. Man wagte sich an Oratorien heran, die mit Klavier aufgeführt wurden. Auf das Programm kamen Haydns ›Schöpfung‹, Mendelssohns ›Elias‹ und... Verdis ›Requiem‹... Ein hohes Niveau wurde in Konzerten einiger Instrumentalisten, Kammermusiker, Sänger und schließlich sogar eines Orchesters erreicht. Werke fast aller großen Meister seit Bach wurden aufgeführt...«³

Fast glaubt man, einen Bericht über den Kulturbund zu lesen, und in der Tat erscheint der Kunstbetrieb in Theresienstadt in gewisser Weise wie eine Fortsetzung des Kulturbundes – wenn auch in einem Zerrspiegel. Die Verflechtung von Spiel und Sterben, Tand und Tod, ist ein deutscher Wesenszug, »daß williger mein Herz, vom süßen Spiele gesättigt, dann mir sterbe«⁴, so wie der Flirt mit dem Tode ein Prärogativ der deutschen Romantik ist: »Welche Wollust, welchen Genuß bietet dein Leben, die aufwögen des Todes Entzückungen«⁵. Aus jenem Reich jenseits der Vernunft, aus jenen romantischen Hintergründen, die so leicht zu Abgründen werden können, stammte, pervertiert, jene Lust der Nazis, vor den Gaskammern der Vernichtungslager eine Jazzband

³ A.a.O., S. 579–585.

⁴ Hölderlin, An die Parzen.

⁵ Novalis, Hymnen an die Nacht.

spielen zu lassen und das Ghetto Theresienstadt »in lauter Spiel und Theater aufzulösen«⁶.

Die gleichen irrationalen Kräfte – neben politischen Erwägungen und utilitären Motiven – haben auch das Werk des Kulturbundes in Bewegung gesetzt, an seiner Spitze das Theater – Theater, in Hofmannsthal's Worten »ein ewiges Institut . . . durchaus eine Welt für sich, und von den großen, geselligen Institutionen, die in einer verwirrten und vereinsamten Welt noch in Kraft stehen, die älteste, die ehrwürdigste, und die liebevollste«.

In seinem Spiegel zeichnete sich gleichnishaft das Schicksal des deutschen Judentums jener Tage ab.

⁶ *H. G. Adler*, a.a.O., S. 583.

1. KAPITEL

WERDEN UND BEGINN

Zu Beginn des Jahres 1933, im Jahre der Machtübernahme durch Hitler, lebten in Deutschland 520 000 Juden, weniger als ein Prozent der damaligen deutschen Bevölkerung. Sie hatten sich in guten und schlechten Zeiten der deutschen Geschichte bewährt, – in Handel, Kunst und Wissenschaft. Tausende gaben als Soldaten im Ersten Weltkrieg ihr Leben für Deutschland. Jüdische Forscher hatten als Träger des Nobelpreises dem Namen Deutschlands in der Welt Ehre gebracht. Und die Gedichte Heinrich Heines wie die Melodien Felix Mendelssohn-Bartholdys waren in den Bestand deutschen Kulturgutes eingegangen.

Zwei Monate nach Hitlers Machtergreifung, am 1. April 1933, zogen vor den jüdischen Geschäften in Stadt und Land SA-Wachen auf, Käufern und Kunden den Eintritt zu verwehren. Vor den Kliniken jüdischer Ärzte nahmen braununiformierte Posten Aufstellung. Jüdische Beamte wurden entlassen, jüdische Kinder aus den Schulen entfernt, jüdische Professoren von ihren Lehrstühlen verjagt und jüdische Künstler von Bühne und Podium gewiesen.

In der Literatur über die Judenverfolgung im »Dritten Reich« liegt verständlicherweise der Schwerpunkt auf den Jahren 1941–1945, die gezeichnet waren von Deportationen nach dem Osten, von Massenerschießungen, Vernichtungslagern, Gaskammern.

Jenen dunkelsten Tagen der »Endlösung« ging die Zeit des Zwielichtes voraus, – die Jahre 1933–1938, als die Juden Deutschlands, eine bedrängte, isolierte, umzingelte Minderheit, noch einen gewissen Bewegungsraum für eine eigene Existenz bewahren konnten, bevor sie als Opfer zur Schlachtbank geführt wurden.

Der 1. April 1933, an dem die Judenpolitik der Nazis sich noch nicht kristallisiert hatte und von heterogenen Strömungen beeinflusst wurde,

wird heute unterschiedlich eingeschätzt. Einerseits verblaßt der Boykott-Tag gegen die Juden Deutschlands mit seinen zerbrochenen Fensterscheiben, geplünderten Geschäften und der Ausschaltung der Juden aus den öffentlichen Ämtern und Stellungen gegenüber dem, was zehn Jahre später geschah; auf der anderen Seite dürfte es gerade in der Rückschau deutlich werden, daß jener Tag nicht nur das Ende der hundertjährigen Emanzipationsperiode der deutschen Juden darstellt, sondern den eigentlichen Beginn des Zweiten Weltkrieges, der erst 6 1/2 Jahre später ausbrechen sollte. Am 1. April 1933 erfolgte die Kriegserklärung der Nazis an die zivilisierte Welt ¹.

Es war damals kaum möglich, zu einer adäquaten Bewertung der Geschehnisse zu kommen. Deutschland war noch Mitglied des Völkerbundes, in der Koalitionsregierung mit Hitler als Reichskanzler saßen Deutschnationale im Schatten des Reichspräsidenten Hindenburg, desselben Hindenburg, der, kaum acht Monate zuvor, den deutschen Juden ihre Bürgerrechte noch einmal garantiert hatte ². Im März 1933 begann die gewaltige Propagandamaschine der nationalsozialistischen Partei mit ihrer ersten Großaktion nach der Machtübernahme. Die Juden im Ausland, hieß es, drohten mit einem Boykott Deutschlands und verbreiteten »Greuelmärchen« über die Behandlung ihrer Glaubensgenossen im Reich; in »Selbstverteidigung«, ja in »Notwehr«, wurde die totale wirtschaftliche Ausschaltung der deutschen Juden gefordert. Aber noch war diese Aktion nicht »regierungsamtlich«; Vorsitzender des »Zentralkomitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze« war Julius Streicher und sein Stellvertreter Karl Holz, Redakteur des »Stürmer«. Der eigentliche Beschluß zu einem unbefristeten, totalen Boykott wurde erst Dienstag, den 27. März, verlautbart. Jedoch drei

¹ »It is war – of a sort – but it is not magnificent«, The Times, London, 3. April 1933, zit. nach: The Persecution of the Jews in Germany, publ. by the Joint Foreign Committee of the Board of Deputies of British Jews and the Anglo-Jewish Association, London, April 1933, S. 44.

² Staatssekretär *Meissner* an den Central-Verein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens: »... Das Schreiben des Central-Vereins und die diesem beigefügte Materialsammlung hat dem Herrn Reichspräsidenten vorgelegen. Der Herr Reichspräsident, der jeden Versuch einer Einschränkung der verfassungsmäßigen politischen und religiösen Rechte deutscher Staatsbürger und die von Ihnen mitgeteilten Ausschreitungen jüdischen Reichsangehörigen gegenüber lebhaft mißbilligt und bedauert, hat das Schreiben und die Anlagen dem Herrn Reichsminister des Innern zur Nachprüfung zugeleitet«. – Jüdische Rundschau, Berlin, 16. August 1932.

PERSONEN- UND ORTSVERZEICHNIS

- Aachen* 103, 173
 Abelsdorff, Ruth 172
 Abelsdorff, Walter 168, 171
 Abraham, Paul 126
 Abramczyk, Siegbert 172
 Abt, Elly 171
 Achron, Joseph 126
 Adler, Hans Günter 6, 7, 8, 50, 166, 167
 Adler, Hugo 126, 127
 Adler, Karl 57, 107, 126, 174
 Adler-Rudel, Schalom 140
 Aeschylus 83
 Alexander, Walter 56, 73, 89, 91
 Alpar, Gitta 134
 Altmann, Wilhelm 172
Amsterdam 98, 150, 167
 Anski, Salomon 83
 Aristophanes 37
 Arno, Siegfried 81
 Arnstein, Claire 161
 Asch, Schalom 82
Aschaffenburg 107
 Atlasz, Rita 172
 Auerbach, Alfred 103
Augsburg 103, 107
- Bab, Julius 14, 16–19, 27, 31–33, 43, 44, 80, 135, 147, 160, 168, 171
 Bach, Johann Sebastian 7, 82, 101, 123, 124, 167
 Baeck, Leo 18, 19, 37, 53, 79, 159, 166
 Baer, Bert 172, 173
 Baer, Werner 172
 Ballin, Friedrich 106
Bamberg 106, 107
 Barnay, Ludwig 70
 Barnowsky, Viktor 81
 Baruch, Eva 172
 Bassermann, Albert 17
 Bat-Dori, Schulamit 87
 Bato, Josef 128
- Baumann, Kurt 15, 16, 18, 19, 171, 172
 Baur, Harry 134
Bayreuth 102
 Beer-Hofmann, Richard 69, 83, 105, 157
 Beethoven, Ludwig v. 5, 46, 47, 48, 50, 86, 101, 123
 Benavente, Jacinto 161
 Benedetti, Aldo de 158, 163
 Benjakonsky, Mascha 172
 Bensch, Fritz 174
Berent (in Westpreußen) 15
 Berg, Alban 84
 Berg, Rudi 172
Bergen-Belsen 167
 Berger, Ludwig 81
 Berggrün, Heinz 118, 121 (H. B-n.)
 Bergner, Elisabeth 54, 81, 134
 Berisch, Emil 172
Berlin 1, 2, 16, 17, 19, 25–28, 35, 36, 40, 41, 43, 53–57, 62, 64, 66, 70, 73, 76, 78, 83, 88–92, 95–97, 100, 102–104, 108–110, 113, 114, 118–121, 123, 126, 128–130, 132, 134, 135, 137, 140, 141, 142, 145, 150, 152–154, 156, 160, 161, 163, 164, 168–172
 Berliner, Alfred 161, 163, 169, 172
 Berlioz, Hector 161
Bern 78
 Bernauer, Rudolf 81
 Bernhard, Emil (Cohn, E. B.) 83
 Bernstein, Henry 158
 Bernstein, Jenny (s. Schaffer, J.)
 Bernstein, Max 82, 83
 Bernstein, Otto 99, 167
 Bernstein, Wolfgang 172
 Bertens, Rosa 81
Beuthen 54, 106, 107
 Bialik, Chaim Nachman 83
Bielefeld 54
 Binder, Sybille 81
Bingen 103

- Birnbaum, Eduard 126
 Bistritzky, Nathan 87
 Bizet, Georges 103, 124
 Blank, Herbert 43, 44
 Blech, Leo 2
 Bloch, Ernest 101, 103, 126, 159
 Bloch, Martin 128
 Blumenthal, Harry 173
 Boccherini, Luigi 162
 Bois, Curt 81
 Bois, Ilse 81
Bonn 53
 Borchardt, Friedrich 70, 88, 89, 90
 Borée, Jenny 161, 173, 174
 Börne, Ludwig 135
 Borodianski, Chaim 86
 Borodin, Alexander 162
 Borodkin, Elfriede 172
 Bossi, Renzo 158
 Brahm, Otto 2, 137
 Brahms, Johannes 32, 50, 123
 Brandmann, Israel 126
 Brandt, Martin 20, 161, 172
 Brasch, Martin 160, 165
Braunschweig 56, 103, 106
Bremen 106
Breslau 25, 53–56, 100, 102, 104, 106,
 107, 126, 129, 153, 156, 158, 163, 174
 Bressart, Felix 81
 Brill, Klaus 174
 Brod, Max 87, 99, 121
 Brodnitz, Friedrich 56, 58, 69, 118
 Brodnitz, Hanns 133
 Brody, Chaim Heinrich 65
 Bruckner, Ferdinand 45
 Brüll, Ignaz 126
 Buber, Martin IX, 19, 38, 39
Buchenwald 139
 Bukofzer, Werner 173
 Burg, Eugen 81
 Bus-Fekete, Ladislaus 100
 Buschoff, Willi 161, 174
 Buxbaum, Hans 106, 168, 173

 Calderon, Pedro 107
 Callmann, Rudolf 89
 Capell, Hans 95
 Cassirer, Lisbet 129
 Chagall, Marc 74
 Chajes, Julius 126, 127
 Chaplin, Charlie 18, 134
 Charell, Eric 81, 134

 Chassel, Martin 172
Chemnitz 56, 103, 106
 Chopin, Frédéric 162
 Cohn, Benno 38, 40, 56, 62, 64, 65, 81,
 144, 147, 148, 160, 171
 Cohn, Emil Bernhard (s. Bernhard, E.)
 Cohn, Erna 173, 174
 Cohn, Rosa 173, 174
 Condell, Heinz 68, 168, 171, 173
 Condell, Ruth 172
 Coward, Noel 68
 Czinner, Paul 134

Dachau 139
Danzig 56, 106
 Da Ponte, Lorenzo 75
 David, Gerhard 97
Davos 64
 Debussy, Claude 162
 Dehmel, Richard 17
 Dessau, Paul 126
Detmold 54
 Deutsch, Ernst 81
 Diebold, Bernhard 135
 Dobroven, Issaye 126
Dortmund 51, 55, 103, 173
Dresden 54, 103, 104, 106, 129, 153
 Dresdner, Richard 172
Duisburg 103, 173
 Duschkin, Samuel 126
Düsseldorf 103, 129, 156
 Dvorak, Anton 101, 103
 Dymont, I. 126
 Dymow, Ossip 48, 70, 100, 121

 Edelheim-Muehsam, Margarete 12, 132,
 133
 Ehrenreich, Nathan 101
 Ehrlich, H. (Schauspielerin) 61
 Ehrlich, Max 7, 50, 132, 150, 157, 167,
 172
 Einstein, Albert 167
 Eisenheimer, Edith 172
 Eisenstädt, Lilli (s. Striemer-E., L.)
 Eisner, Camilla 172
 Eisner, Erich 106, 174
 Eisner, Hermann 113
Elbing 106
 Eljaschoff, Nicolai 132
 Eloesser, Arthur 19, 67, 71, 135, 137
 Engel, Arthur 171
 Engel, Fritz 35, 135

Engel, Joel 101, 103, 126
Essen 99, 103, 173
 Ettlinger (Sanitätsrat) 101
 Exiner, Martin 89

Fadenhecht, Rose 172
 Faktor, Emil 135
 Feldheim, Rolf W. 173
 Festersen, Ruth 174
 Fink, Alfons 167, 174
 Fischer, Herbert 171
 Flatau, Maria 173
 Fodor, Ladislaus 100
 Förder, Käte 20
 Franck, César 162
 Frank, Bruno 67, 73, 83
 Fränkel, Alfred 106
 Fränkel, Günther 107
 Fränkel, Willibald 174
Frankfurt a. M. 25, 35, 53–57, 77, 97,
 98, 101–104, 106, 123, 124, 126, 128,
 129, 153, 156, 161, 168, 174
Frankfurt a. O. 156
 Frankfurter, David 64
 Franzos, Karl Emil 87, 99, 100, 121
 Freeden, Herbert (= Friedenthal, H.) 57
 (H. F.), 87, 116 (H. F.), 121, 131
 (H. F.), 140, 171, 172
 Frescobaldi, Girolamo 162
 Freytagh-Loringhoven, v. (Prof.) 20
 Friedeberg, Hans Heinz 173
 Friedenthal, Herbert (s. Freeden, H.)
 Friedheim, Käte 173
 Friedmann, Gina 172
 Fromm, Herbert 103, 126
 Fuchs, Richard 103, 126, 127
 Fulda, Ludwig 158
 Funk, Walther 139
Fürth 107
 Furtwängler, Wilhelm 123

Gal, Hans 126
 Garay, Ernö 172
 Garvin, J. L. 11
 Geiger-Kullmann, Rosy 101, 103, 126
Gelsenkirchen 103, 173
 Gerron, Kurt 167
 Gerstel, Rosl 172
 Glazunow, Alexander 162
Gleiwitz 53, 54, 106, 107, 156
 Gluck, Christoph Willibald v. 103

Gnessin, Michael 126
 Goebbels, Joseph 11, 41, 42, 51, 61, 64,
 151, 159, 165
 Goebel-Vidal, Irmela 40
 Goethe, Johann Wolfgang v. 5, 17, 48,
 50, 68, 82, 83
 Gogol, Nikolai 7
 Goldmark, Carl 74, 84, 126, 152
 Goldoni, Carlo 152, 158
 Goldschlag, G. H. 126, 162
 Goldschmidt, Berthold 127
 Goldschmidt, Martin 57, 106
 Goldstein, Moritz 32
Göppingen 106
 Gordin, Jakob 161
 Göring, Hermann 143
 Gowa, Anny 173
 Gowa, Ferdinand 106, 173
 Granach, Alexander 81
 Granowsky, Alexander 28, 125
 Grätz, Paul 81
 Graetz, Wilhelm 88, 89
 Gretry, A. E. M. 158
 Grillparzer, Franz 68
 Grossmann, B. 127
 Grün, M. (Wien) 157
 Grünbaum, Herbert 172
 Grünberg (Berliner Musiklehrer) 16
 Gründgens, Gustaf 151
 Grüning, Ilka 81
 Grüne, Fritz 161, 163
 Grynspan, Herschel 142
 Guggenheim, Felicia 93
 Gustloff, Wilhelm 64
Güstrow 54
Gütersloh 54, 55
 Guttentag, E. 161
 Guttmann, L. 127
 Guttmann, Oskar 127
 Guttmann, Wilhelm 172
 Gutzkow, Karl 87, 121

Haigerloch 106
 Halévy, Jacques F. 74, 127
Halle 56, 163
Hamburg 25, 35, 43, 54–57, 97, 98, 100,
 102–108, 114, 124, 128–130, 141, 153,
 156, 158, 163, 165, 168, 173
 Händel, Georg Friedrich 5, 49, 82, 101,
 103, 123, 125
Hannover 56, 103, 106, 129, 156
 Harden, Maximilian 135

- Hardt, Ludwig 51
 Harnack, Else 164
 Hasselbacher (Oberregierungsrat) 63, 64
 Hauptmann, Gerhart 83, 98
 Hausegger, Siegmund v. 106
 Havelland, Kurt 107
 Haydn, Joseph 5, 7, 50, 101, 103, 123, 167
 Hebbel, Friedrich 70
Heidelberg 103
 Heilborn, Ernst 135
Heilbronn 106
 Heimann, Moritz 17, 69, 83
 Heine, Heinrich 9, 51
 Hekscher, Philipp 173
 Henrich, F. (Schauspielerin) 161
 Henschel, Hildegard 164
 Henschel, Moritz 164
Herford 54, 56
 Hermann, Georg 19, 68
 Herrnfeld (Brüder) 70, 82, 132
 Hersslik, Edith 173
 Hertz, Rudi 173
 Herz, Walter 172, 174
 Herzl, Theodor 7, 99
 Herzog, Issac Halevi 65
 Heydrich, Reinhard 63
 Heyse, Paul 150
Hildesheim 43, 103, 106
Hindenburg, O.-S. 54
 Hindenburg, Paul v. 10, 64, 163
 Hinkel, Hans 18, 19, 21, 40-52, 55, 56, 59-65, 70, 74, 82, 88, 133-135, 144-148, 152, 159, 175, 176
 Hinkel, Infried 42
 Hinkel, Rheinwart 42
 Hinrich, Hans 97, 99
 Hinzelmann, Steffi 161, 163
 Hinzelmann, Werner 121, 160, 161, 163, 173
 Hirsch, Leo 86, 137, 156, 160, 161
 Hirsch, Nelly 172
 Hirsch, Otto 56, 89
 Hirschbain, Perez 87, 121
 Hirschberg, Walter 127
 Hirschfeld, Georg 69, 87, 99, 100, 121
 Hirschfeld, Hans 164
 Hitler, Adolf 9, 10, 11, 12, 48, 64
 Hodge, Merton 142
 Hofmannsthal, Hugo v. 7, 8, 45, 90
 Holde, Artur 101, 136
 Hölderlin, Friedrich 7
 Holz, Karl 10
 Homer 15
 Hubermann, Bronislaw 77
 Ibsen, Henrik 5, 67, 68, 83, 100, 142
 Iffland, August Wilhelm 35
 Infeld, Irma 172
 Jabotinsky, Wladimir 63, 64
 Jacobs, Monty 135
 Jacobsohn, Egon 18
 Jacobsohn, Georg 161, 163, 173, 174
 Jacobsohn, Siegfried 135
 Jacoby, Ali 172
Jerusalem 48
 Jessner, Fritz 68, 77, 81
 Jessner, Leopold 2, 81
 Jolson, Al 134
 Jonson, Ben 158
 Jospe, Erwin 127
 Juon, Paul 127
 Juschkewitsch, Semjon 53, 68
 Jutrosinsky, Kurt 172
 Kahnemann, Heinz 174
 Kainz, Joseph 17
 Kalman, Emmerich 84, 157
 Kann, Lilli 20, 172, 174
 Kareski, Georg 62-65, 90
Karlsruhe 56, 103, 106
 Karp, Richard 102
Kassel 56, 106
 Kastner, Rudolf 77
 Katsch, Kurt 20, 27, 81
 Katz, Erich 127
 Katz, Erna 174
 Kaufmann, M. 57
 Kaznelson, Siegmund 35
 Kerr, Alfred 135
 Kipling, Rudyard 44
 Kipnis, M. 127
 Kirman, Paul 127
 Kirschner, Emanuel 127
 Klaar, Alfred 135
 Klabund (= Henschke, Alfred) 100, 156
 Klee, Alfred 89
 Klein, Fritz 20
 Klein-Weissmann, Gerda (s. Weissmann, G.)
 Klemperer, Otto 2, 77, 127
Koblenz 16, 103, 106
 Kobler, Julius 173
 Kochan, Lionel 142

- Kodaly, Zoltan 162
Köln 25, 53–57, 77, 97, 99, 100, 102,
 103, 114, 129, 141, 153, 156, 173
Königsberg 53, 54, 55, 56, 106, 156
 Koninsky, Max 173
 Kopf, Leo 123, 127
 Korda, Sir Alexander 134
 Korngold, Erich Wolfgang 127
 Kornitzer, L. 127
 Kortner, Fritz 81, 134
 Kowalski, Max 103, 127, 162
 Kraus, Karl 135
Krefeld 55, 103, 173
 Krein, Alex 127
 Kreindler, Leo 151, 159(LK), 164
 Kreisler, Fritz 127
 Kreutzer, Leonid 19
 Kruszynski, Wolf 173
 Kunz (Gestapobeamter) 164
Küstrin 108
 Kuthan, Julius 172
- Lachmanski, Hugo 29, 67, 157, 163
 Lampel, S. 127
 Landau, Paul 70
 Landauer, Gustav 17
 Landsberger, Franz 81
 Lang, Fritz 134
 Langer, F. 83, 100
 Lasker-Schüler, Else 83
 Lauber (in Luzern) 43
 Laubinger, Otto 18, 57
 Lederer, Franz 81
 Lederer, Moritz 73
 Lehnberg, Ruth 172
 Leichtentritt, Hugo 127
Leipzig 53–56, 103, 106, 153, 163
 Leivik, Halper (= Halpern, L.) 83
 Lenart, Ernst 20
 Lessing, Gotthold Ephraim 5, 27, 29,
 30, 83, 123, 169
 Levi, Hermann 75
 Levi-Michel, Hedwig 57, 101
 Levie, Alice 167
 Levie, Werner 18, 23, 25, 26, 53, 58, 91,
 94, 116, 133, 142–145, 147, 150, 153,
 156–158, 160, 167, 171
 Levinger, Heinrich 37, 57, 95, 97, 99,
 103, 173, 174
 Lewandowski, Louis 127
 Lewin, Michael 103
 Lewinnek, Lise 109, 166
- Lichtenstein, Alfred 172
 Liebermann, Max 2, 19, 128
 Liebeschütz, Hans 104
 Lieblich, Ursula 173
Liegnitz 56
 Liepmann, Erich 151
 Lilienthal, Arthur 19, 88, 89
 Lindtberg, Leopold 81
 Lion, Fritz 20, 172
 Lipin, Anna 172
 Lippert, Julius 70
 Lipschütz, Alexander 174
 Lipschütz, Hans 172, 173
 Liszt, Franz 103, 162
 Litten, Hanna 161, 163
 Lopez, Sancho 163
 Lorre, Peter 134
 Lortzing, Gustav Albert 74
 Lowe, Theodor 81
 Loewenberg, Carl 20, 27, 28
 Löwenstein, Leo 19
 Loewenstein, Susanne 172
 Lowenthal, Ernst G. 17, 42 (E. G. L.),
 43 (E. G. L.), 150, 167
Lübeck 54, 98
 Lubitsch, Ernst 134
 Ludwig, Otto 69
 Lux, Dr. (Breslau) 174
- Magdeburg* 56, 57
 Mahler, Gustav 84, 101, 103, 124, 126,
 127, 162, 163
Mainz 56, 103
 Mann, Thomas 3
Mannheim 53, 56, 77, 103, 106, 107, 129,
 174
 Mannheim, Lucie 81
 Mannheimer, Ruth 173
 Marcello, B. 103, 162
 Marcus, Hanna 154, 155
 Markus, Egon 173
 Matkowsky, Adalbert 17
 Mauthner, Fritz 135
 May, Joe 134
 Méhul, Etienne Nicolas 74, 76
 Meidner, Ludwig 2
 Meinhard, Carl 81
 Meissner (Frankfurter Theaterintendant)
 55
 Meissner, Otto 10
 Melchior, Fritz 173
 Mendele Mocher Sfarim 87

- Mendelssohn-Bartholdy, Felix 7, 9, 84,
 101, 103, 123, 125, 127, 141, 159, 162
 Menzel, Adolf v. 17
 Meyerbeer, Giacomo 84, 127
 Meyerhold, W. E. 125
 Michalowitz, Micha 161
 Milhaud, Darius 101, 126
 Millner, M. 127
Minden 54
 Misch, Ludwig 75, 137
 Mises, Paul 98
 Molière, Jean Baptiste 5, 7, 48, 68, 83,
 121
 Molnar, Franz 7, 48, 68, 83, 100, 152,
 156, 163
 Mombert, Alfred 17
 Moses, Siegfried 80
 Mosheim, Grete 81
Moskau 28
 Mozart, Wolfgang Amadeus 5, 32, 49,
 50, 74, 75, 123
 Müller-Hartmann, Robert 124
München 25, 56, 57, 98, 103, 106, 107,
 129, 139, 174
 Muni, Paul 134
 Münzer, Friedl 174
 Mussorgski, Modest Petrowitsch 103
- Nadel, Arno 68, 126, 127
 Nathan, Hans 76, 123, 124, 125
 Nathansen, Henri 82
 Naumbourg, Samuel 127
 Nelson, Rudolf 167
 Neumann, Gerhardt 131
 Neumann, Jecheskel Mosche 158
 Novalis (= Hardenberg, Friedr. v.) 7
 Nunberg, Sigmund 172
Nürnberg 3, 64, 106, 107, 139, 163, 174
 Nussbaum, Max 85, 141, 158, 165
- Ochs, Siegfried 16
 Offenbach, Jacques 78, 84, 101, 127, 163
Offenburg 98
 Okmiansky, Franziska 173
 Olitzki, Walter 172
 Ollendorff, Friedrich 19, 43
Oppeln 54
 Oppenheimer, Franz 19
 Orlik, Emil 2
 Osborn, Max 19, 44, 128
Osnabrück 54
- Pagnol, Marcel 100
Paris 160
 Pechner, Gerhard 172
 Perez, Jizchak Leib 74, 83, 87
 Perlmutter, Alfred 57
St. Petersburg 102
 Picon, Molly 135
 Pinthus, Kurt 133, 135, 137
 Pirandello, Luigi 68, 118
Plauen 53, 108
 Plaut, Max 151, 165
 Pohl, Max 81
 Polgar, Alfred 135
 Pommer, Erich 134
Prag 77, 97
 Prager, Willy 161, 172
Preßburg (= Bratislawa) 99
 Priestley, John B. 48, 157, 158
 Prinz, Joachim 84, 85
 Proskauer, Lutz 173
 Prüwer, Julius 102, 123, 174
 Puccini, Giacomo 74, 76
- Raden, Ernst 121
 Raphaeli, Leo 50
 Rath, Ernst vom 142, 143
 Rathaus, Karol 127
Ratibor 54
 Rau, Arthur 19, 88, 89
 Ravel, Maurice 126
Recklinghausen 103
Regensburg 107
 Reicher, Emanuel 2
 Reichmann-Jungmann, Eva 19, 69
 Reimer, Ruth 20
 Rein, Leo 162
 Reinhardt, Max 2, 17, 27, 81, 100, 134,
 137, 169
 Rembrandt 17, 84
 Reuss, Leo 51
 Richter, Hans 102
 Riegner, Kurt Julius 120
 Ries, Walter 172
 Ritter, Fritz 173
 Robert, Eugen 81
 Rogoff, Gregor 161
 Roland, Ida 81
 Rooney, Mickey 151
 Rosé, Arnold 127
 Rosen, Martin 161
 Rosen, Willy 7, 132, 150, 167
 Rosenbaum, Ernst 173

- Rosenbaum, Gerhard-Walter 87, 97, 99, 121, 173
 Rosenbaum, Steffi 172, 173
 Rosenberg, Alfred 41
 Rosenberg, Hans Karl 172
 Rosenstock, Josef 75, 77, 123, 125
 Rosenthal, Gertrud 173
 Rosenzweig, Franz 130
 Roskin, Janot S. 127
 Rosowsky, Mira 20
 Rosowsky, Salomo 127
 Rossi, Salomone de, („Ebreo“) 126
 Rossini, Gioacchino 74, 76, 162
Rostock 54
 Rothstein, James 127, 162
 Rubinstein, Anton 127
 Rühmann, Heinz 151
 Russak, Wilhelm 109
 Rust, Bernhard 19
 Rutkowsky, Julius 174
- Sachse, Leopold 54
Sachsenhausen 139, 165
 Sainsky, Simon 173
 Saint-Saëns, Charles C. 74, 101, 103
 Salomon, Karel 126
 Salten, Felix 135
 Samson, Rudolf 106, 173
 Sander, Berthold 19, 75, 78, 156, 161, 172, 174
 Schacht, Hjalmar 139
 Schaffer, Jenny (= Bernstein, J.) 20, 161, 167, 172
 Schalit, Heinrich 127
 Schildberger, Hermann 19, 56
 Schildkraut, Rudolf 2
 Schiller, Friedrich v. 48, 50, 70, 73, 83, 123
 Schiller, Norbert 97
 Schindler, Kurt 173
 Schlemm (Bayrischer Minister) 106
 Schlösser, Rainer 44
 Schmeidler, J. 89
 Schmidt, Joseph 134
 Schnitzler, Arthur 68, 83, 118
 Scholem Alechem 87, 158
 Schönberg, Arnold 84, 101, 126, 127, 161
 Schönberg, Jakob 127
 Schubert, Franz 32, 50, 123
 Schumann, Robert 101, 123
 Schwarz, Rudolf 77, 123, 150, 156, 161, 167, 171
Schwerin 54, 56
 Scribe, Eugène 156
 Seeler, Moritz 98, 173
 Seelig-Bass, Werner 127
 Segall, Berthold 172
 Sekles, Bernhard 101, 126, 127
 Sello, Trude 172
 Shakespeare 1, 2, 5, 7, 47, 48, 68, 82, 83, 100, 121, 152, 158
 Shaw, George Bernard 5, 7, 17, 68, 83, 91, 100
 Shirer, William 11
 Silbergleit, Heinrich 14
 Simon, Ernst 130
 Simon, James 162
 Singer, Alfred 172
 Singer, Kurt 15–19, 24, 26, 28, 30, 32, 33, 41, 42, 44, 48, 49, 53, 56, 57, 59, 62–65, 69, 70, 73–77, 81–83, 87, 88, 91, 92, 111, 123, 125, 126, 137, 141, 142, 144, 150, 160, 166, 168, 169, 171, 174
 Sinsheimer, Hermann 37, 86, 137
 Sinzheimer, Max 174
 Smetana, Bedrich 7, 162
Soest 55, 56
 Sombart, Werner 18
 Sondheimer, Hans 171
 Sorma, Agnes 17
 Spanier, Ben 100, 161, 163, 167, 173, 174
 Spinoza, Baruch 17
 Spira, Camilla 167
 Spiro, Eugen 2, 128
 Springer, Elisabeth 173
 Stahl, Heinrich 56, 88, 89, 90, 91, 141
 Steckel, Leonhard 81
 Steinberg, Hans Wilhelm 77, 78, 101, 102, 123
 Steinschneider, Hertha 172
Stettin 54, 56, 106, 156
 Stiedry, Fritz 2
 Stillman, M. 127
 Strauß, Johann 101, 103, 124
 Strauß, Leo 6
 Streicher, Julius 10
 Striemer-Eisenstädt, Lilli 16, 24, 49
 Stuckenschmidt, Thea 172
 Stutschewsky, Joachim 127
Stuttgart 56, 57, 103, 106, 107, 129, 163, 174
 Süßman, Kurt 161, 173

- Tachauer, Fritz 161, 163, 172
 Tagore, Rabindranath 93
 Taube, Michael 19, 123, 125
 Tauber, Richard 134
Tel Aviv 48, 98, 154
Theresienstadt 6, 7, 8, 50, 166, 167
 Toch, Ernst 101, 126, 127
Tokio 77
 Tolstoi, Leo 82, 83
 Töpfer, Anneliese 174
 Toscanini, Arturo 48, 91
 Traub, Hans 106
 Traugott, Wolfgang 137
 Triesch, Irene 81
 Tschaikowski, Peter 101, 103, 123, 141,
 161, 162
 Tschernichowski, Saul 84
 Tschertok, David S. 86
- Ullstein (Verlag) 18
Ulm 103, 106
 Unna, Isaak 65
 Urias, Siegfried 172
 Ury, Lesser 2
- Valentin, Hermann 81
 Valetti, Rosa 67, 68, 81
 Verdi, Giuseppe 7, 74, 76, 103, 162
 Viertel, Berthold 81, 134
- Wächter, Max 173
 Waghalter, Ignaz 2
 Wagner, Richard 74, 76
 Wallburg, Otto 81
 Walter, Bruno 2, 91, 106, 127
Warschau 99, 135
 Wassermann, Jakob 19
- Weber, Karl Maria v. 74, 101
 Wedekind, Frank 83
Weimar 102
 Weinberg, Jacob 141
 Weinberger, Jaromir 127, 162
 Weinryb, Bernhard D. 14
 Weissmann, Gerda (= Klein-Weissmann,
 G.) 20, 172, 174
 Weltmann, Lutz 135, 137, 138
 Weltsch, Robert 13
 Weprik, Alex 127
 Werfel, Franz 83, 100
 Wertheimer, Martha 87, 98, 152, 161
Westerbork 7
Wien 35, 99, 100, 152, 153, 155, 157, 160
 Wiener, Karl 127, 160, 171
 Wiener, Max 62, 65, 131, 144, 160, 171
Wiesbaden 56, 77, 163
 Wilamowsky, Doris 172
 Winawer, Chemja 126, 127, 141
 Wischnitzer-Bernstein, Rahel 69
 Wisten, Fritz 20, 68, 142, 147, 150, 152,
 156, 160, 161, 163, 169, 172
 Wolf, Erich 172
 Wolf, Hugo 32, 103
 Wolffsohn, David 99
 Wolffsohn, Julius 87, 99
 Wolfgang, Martin 20
Worms 56
 Wulf, Joseph 40
Wuppertal 103, 173
Würzburg 107
- Zander, Hans 94, 133, 147, 168, 171
 Zickel, Martin 81
 Zoff, Otto 107
 Zweig, Stefan 68, 69